eingesprengt ist; der Sandstein hat die Härte eines Quadersteins, und besteht aus Kiesel und Eisentheilen. Eine gegen zwey Linien dicke, hammerbare, ganz schwefellose Rinde von gediegenem Eisen bedeckt dessen Oberfläche. Die ganze Masse trägt Spuren ausgestandenen Feuers. Vom Stücke selbst ward dem Hrn. Baron v. Hompesch folgende Nachricht gegeben: „daß es ein Arbeiter an einer Ziegelhütte, bey Winterszeit, da „die Erde über einen Schuh hoch mit Schnee bedeckt war, unmittelbar „auf einem heftigen Donnerschlag habe wollen aus der Luft herabfallen „sehen, daß er sogleich hinlief, es aus dem Schnee aufzuheben, welches „er aber seiner Hitze wegen nicht konnte, sondern es erst im Schnee ab„kühlen mußte. Der Stein möge ungefähr einen halben Schuh im „Durchmesser gehabt haben, und sey ganz mit der schwarzen Eisenrinde „umgeben gewesen. Das Gebürge, wo dieß geschah, bestehe aus derben „Marmor, hornsteinigen feuergebenden Kalkfelsen, und einer Sandstein„art.“ Die Erzählung erhält, durch Vergleichung mit allen folgenden, allerdings Glaubwürdigkeit, läßt sich aber nach meiner Theorie viel natürlicher, als durch einen Bliß erklären. Hr. Stütz vermuthet, daß der daran befindliche Sandstein der nämliche seyn möchte, wie an dem Gebürge, wo die Masse gefunden worden. Sollte dieses auch gegründet seyn, welches genauere Untersuchung verdiente, und wegen der eingesprengten gediegenen Eisentheile nicht recht glaublich ist, so würde es doch meiner Erklärungsart nicht widersprechen, indem ein schon vorher da gelegenes Stück Sandstein von der herabfallenden geschmolzenen Eisenmasse könnte umflossen, und vielleicht auch einigermaßen geschmolzen, und davon durchdrungen seyn. Es ist Schade, daß dieses nebst noch andern Umständen, z. B. ob der Himmel zu der Zeit heiter oder mit Wolken bedeckt, ob ein würkliches Gewitter vorhanden gewesen, und es mehrmal geblitzt habe, ob die Gegend eisenhaltig sey u. s. w. nicht genauer ist angegeben worden.